Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 84 (2009)

Heft: 4

Artikel: Gemeinsame Sache ist Ehrensache : zusammen aufräumen macht Spass

Autor: Omoregie, Rebecca

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUSAMMEN AUFRÄUMEN MACHT SPASS

Gemeinsame Sache ist Ehrensache

TEXT: **REBECCA OMOREGIE** / FOTOS: **MARTIN BICHSEL**

Wenn alle mithelfen, ist schnell für Ordnung gesorgt. Was im Kleinen stimmt, funktioniert auch in ganzen Wohnsiedlungen. In einigen Baugenossenschaften ist denn auch das gemeinsame Aufräumen Usus. Zum Beispiel in der Schlossmühle in Oberdiessbach (BE), wo *wohnen***extra** zuschauen durfte.

«Vom Dorf aus folgen sie dem Bach, dann kommen Sie zur Mühle, gegenüber vom Schloss.» Diese Wegbeschreibung klingt wie aus einem Märchen. Und tatsächlich hat der kurze Spaziergang etwas Märchenhaftes: Der Bach plätschert friedlich vor sich hin, der Schnee knirscht unter den Füssen und glitzert an den Ästen, der blaue Himmel sieht aus wie frisch gewaschen. Und plötzlich steht sie vor uns, die stattliche Schlossmühle der Baugenossenschaft Farfalla in Oberdiessbach.

Gemeinsamer Frühlingsputz

In der beschaulichen Idylle herrscht an diesem Samstagmorgen rege Betriebsamkeit: Schon vor neun Uhr hört man Holzlatten klappern, Staubsauger summen und aufgeregtes Stimmengewirr. Aufräumen und Saubermachen ist angesagt. Doch der lange Winter hat dem Frühlingsputz einen Strich durch die Rechnung gemacht. «Eigentlich wollten wir heute auch die Dächer und Plätze putzen, aber das geht wegen dem Schnee nicht», erklärt Felice Hungerbühler, Kommunikationsverantwortliche der Genossenschaft. Wie der an der Waschküchentüre angeklebte Arbeitsplan zeigt, gibt es aber auch drinnen genug zu tun: «Treppenhaus: Metallbalken, Lampen und Metallgitter abwaschen, Boden dampfreinigen, Teppich hochdruckreinigen; Müllersraum, Veloraum, Waschküche, Gemüsekeller, Loggia: putzen; Werkstatt: aufräumen, putzen; Fenster reinigen», steht da zum Beispiel. Hinter jedem Punkt haben sich die zuständigen Personen eingetragen.

Immer im Frühling wird in der Genossenschaft Farfalla gemeinsam geputzt und entrümpelt.

Die vier Aktionstage pro Jahr, an denen geputzt, geräumt und gebaut wird, sind für die Farfalla-Bewohner Pflicht.

«Ich finde es wichtig, dass wir zu der Liegenschaft schauen.»

Dass in der Farfalla alle anpacken, ist Ehrensache. Nachdem die Bewohner vor bald 15 Jahren die Mühle in unzähligen freiwilligen Arbeitsstunden umgebaut hatten, verpflichteten sie sich, auch fortan zu ihrem «Bijou» zu schauen. Neben dem Frühlingsputz gibt es drei weitere Aktionstage pro Jahr, an denen die Umgebung gepflegt wird oder ganze Wohnungsrenovationen auf dem Programm stehen.

Genauer Ämtliplan

Doch Pioniergeist und Gemeinschaftsgefühl alleine reichen nicht aus, um dieses Engagement am Laufen zu erhalten. Neben dem obligatorischen Einsatz an den Aktionstagen sind die Bewohner im Turnus für die Treppenhaus- und Waschküchenreinigung verantwortlich und haben zudem jeder ein Ämtli: Sträucher zurückschneiden, Kehricht entsorgen, Gemeinschafts-WC putzen, Elektroreparaturen usw. Eine «Milchbüchleinrechnung» sorgt dafür, dass jeder sein Jahressoll an Arbeitsstunden leistet. Dieses Jahr sind es 26 Stunden – wer mehr als 10 Stunden darüber oder darunter ist, wird entschädigt beziehungsweise zur Kasse gebeten. «Gerade an den Putztagen möchten wir wirklich, dass alle dabei sind», betont Felice Hungerbühler. «Denn wer putzt schon gerne?»

Zum Beispiel Eva Kamer und Anita Wymann, die gerade den Boden im Veloraum feucht aufnehmen. «Als heute morgen der Wecker läutete, musste ich mich schon ein bisschen überwinden», gibt Eva Kamer zu. «Aber eigentlich mache ich diese Arbeit gerne.» Ihr Tipp: Etwas Duftöl ins Wischwasser geben. Der Putztag ist also nicht der unbeliebteste unter den Aktionstagen? «Bei den Männern vielleicht schon», lacht Anita Wymann. «Die finden immer irgendeine Ausrede, etwas das ganz dringend gezimmert oder geschraubt werden muss.»

Freiwillige Profis

«Putzen ist nicht gerade mein Highlight», bestätigt Beat Christ. Doch heute drücken sich die Männer nicht. Im Gegenteil, sie übernehmen die harten Jobs. Beat Christ und Stefan Urwyler etwa machen die Gemeinschaftsloggia sauber. Die Männer turnen auf gefährlich hohen Leitern oder dem Geländer

«Wenn wir gemeinsam putzen, stellt sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl ein.»

herum und rücken mit extralangen Besenstielen Staub und Spinnweben zu Leibe. «Das ist meine Herausforderung», grinst Hobby-Deltasegler Stefan Urwyler. Handwerkliche Arbeiten mache er schon lieber, gibt Beat Christ zu. Er ist einer der wenigen, die über eine handwerkliche Ausbildung verfügen und deshalb für alles, was Metallbau und Elektrik betrifft, verantwortlich. Sein Arbeitssaldo ist weit über den erforderlichen Sollstunden, was ihn aber nicht stört. «Das macht mir Spass. Ich finde es wichtig, dass wir zu der Liegenschaft schauen.»

Zu denen, die am meisten arbeiten, gehört auch Harald Weidner. Als Zimmermann übernahm er schon vor 15 Jahren die Bauleitung. «Ich kenne die Schrauben mehr oder weniger alle beim Vornamen», lacht er. Heute ist er für Unterhalt und Reparaturen zuständig. «Ich mache das gerne, finde diese Wohnform super», sagt er von der Leiter herab und wirft eine Holzlatte zu Boden.

Fleissige Kinder

Auch ein kleiner Mann ist schon eifrig an der Arbeit. Der fünfjährige Pascal hilft seiner Mutter, den Veloraum auszuräumen, den Boden zu wischen und die Fenster zu putzen. «Der Pascal putzt sehr gerne», bestätigt Carolin Demény. «Aber nachher gehe ich in den Tschutticlub», ruft Pascal dazwischen. «Bei den Grösseren ist es schwierig. Unser Ältester zum Beispiel hat oft Handballmatches am Wochenende.» Ob man die Kinder mithelfen lasse, sei den einzelnen Familien überlassen. «Wir schauen einfach, dass immer auch Arbeiten dabei sind, wo die Kinder mitmachen können, zum Beispiel neue Holzschnitzel verteilen oder den Sandkasten jäten.»

Für das ist allerdings die 14-monatige Noëlle noch zu klein. Dafür darf sie vom Sugo probieren, der auf dem Herd bereits vor sich hinköchelt. Weil Nicole Stadler mit dem Baby nicht gut beim Räumen anpacken kann, kocht sie dafür zum Zmittag für alle Lasagne. «Ich finde es gut, dass wir zusammen putzen», meint sie. «Wenn wir gemeinsam etwas unternehmen, stellt sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl ein. Im Alltag haben wir das nicht mehr so oft, vor allem jetzt, wo die meisten Familien schon grössere Kinder haben.»

Modell mit Zukunft?

Edith Richener war von Anfang an dabei und bestätigt, dass sich das Leben in der Mühle mit den Jahren verändert hat. Wir nutzen die Gelegenheit, uns in der alten Bauküche bei einem Kaffee aufzuwärmen, während sie kurz Bilanz zieht. Die erste Kindergeneration sei zu Jugendlichen herangewachsen, einige Familien schon wieder ausgezogen, erzählt sie. Doch etwa die Hälfte der ursprünglichen Mühlebewohner seien noch dabei. Neue Mieter werden gemeinsam ausgewählt. «Wir schauen darauf, dass die Leute zur Mitarbeit bereit sind», betont Edith Richener. Die Philosophie sei aber nicht in Stein gemeisselt, meint sie, während sie das Kaffeegeschirr zusammenräumt und sich wieder auf den Weg Richtung Waschküche macht. «Wir haben immer gesagt: Für uns stimmt es jetzt so. Vielleicht ist es später einmal ganz anders.»

In der kleinen St. Galler Baugenossenschaft Achslenblick ist die Abkehr vom Ämtlimodell immer wieder ein Thema. Auch hier hat jeder Erwachsene ein Amt. Die Präsidentin Nicola Raduner beobachtet allerdings, dass es zusehends schwieriger wird, die Menschen fürs Rasenmähen, Treppenhausputzen oder Schneeschaufeln zu motivieren. Wer sein Ämtli wiederholt nicht erledigt, muss einen monatlichen Obulus von 20 Franken bezahlen. Dadurch ist eine Art Bazar entstanden: «Manche Leute stellen dann gezielt Jugendliche für diesen Job ein», beobachtet Raduner. Doch den Vorschlag, die Ämtli abzuschaffen und dafür ein professionelles Reinigungsunternehmen anzuheuern, haben die Genossenschafter bereits früher einmal abgelehnt. Was unter dem Jahr harzt, funktioniert zweimal jährlich recht gut: Jeweils im Frühling und Herbst wird gemeinsam das ganze Haus auf Vordermann gebracht. Diese Tage entpuppen sich dann eher als lustiges Gemeinschaftserlebnis denn als eine lästige Pflicht. «Oft sitzen wir nach der Arbeit noch länger zusammen.»

Geselliges Entrümpeln

Dass gemeinsam aufräumen Spass macht, stellt auch die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) in Zürich fest. Wenn des Gerümpel jeweils wieder wie Unkraut aus Kellerabteilen, Estrich oder Treppenabsätzen hervorwuchert, will die Genossenschaft nicht mit dem Zeigefinger mahnen. Sondern dann ist es Zeit für eine Entrümpelungsaktion. Die BEP organisiert periodisch in den verschiedenen Quartieren eine kostenlose Sperrgutabfuhr. Und hat damit nicht nur das Problem im Griff, sondern ist auch um einen geselligen Tag reicher, an dem die Bewohner einander beim Schleppen helfen, die Koloniekommission Kaffee und Kuchen serviert und auch schon mal ein spontaner Flohmarkt entsteht.

Der Unordnung in den Treppenhäusern mit Humor begegnen wollte auch die Baugenossenschaft Oberstrass in Zürich. Geschäftsführerin Esther Weber beobachtet, dass dies heute vermehrt ein Streitpunkt ist. Das hänge mit dem Generationenwechsel in den Liegenschaften zusammen, vermutet sie: «Die ältere Generation wurde noch sehr auf Ordnung gedrillt.» Um bei den Bewohnern eine Diskussion in Gang zu bringen, machte die Verwaltung einen Rundgang durch sämtliche Treppenhäuser und dokumentierte das Angetroffene mit der Digitalkamera. An der nächsten Generalversammlung zeigte sie eine Präsentation mit Eindrücken von diesen Aufnahmen. «Das ist sehr gut angekommen», erinnert sich die Geschäftsführerin.

Auch in der alten Mühle in Oberdiessbach kehrt langsam wieder Ruhe ein. Carolin Démeny und Felice Hungerbühler haben alle Velos, Anhänger, Tretautos, Kinderwägeli und Autositze vor das Haus geräumt. Am Abend werden sie gemeinsam diskutieren, was entsorgt werden kann, und dann alles wieder ordentlich an die mit Klebestreifen markierten Plätze räumen. Denn schliesslich hat auch im Märchen am Schluss jeweils alles seine Ordnung.